

Schwieriges Rebjahr wendet sich zum Guten

Baselbiet | Grosse Mengen gibt es nicht, doch die Qualität könnte stimmen

Nach einem schwierigen Rebjahr blicken die Weinproduzenten der Region optimistisch auf die begonnene Ernte: Trotz Frost und Falschem Mehltau deuten günstige Wetterbedingungen auf eine hohe Qualität hin, auch wenn die Erntemenge geringer ausfallen dürfte als 2023.

Thomas Gubler

«Es war bestimmt kein einfaches Rebjahr. Das bedeutet aber nicht, dass der Jahrgang 2024 auch ein «schwieriger» Wein wird. Der Arbeitsaufwand ist einfach grösser.» Damit brachte Andreas Buser, der Präsident des Weinproduzentenverbandes Region Basel-Solothurn, die Situation in den Rebbergen auf den Punkt. Buser führte die diesjährige Herbstpressekonferenz am Dienstag im Hofgut Birseck in Arlesheim durch. Nach arbeitsintensiven und anstrengenden Wochen hat sich mittlerweile vieles zum Guten gewendet. Ja, einzelne Winzer erwarten gar einen Spitzenjahrgang.

Einmal mehr waren schon die Startbedingungen schwierig. Nach einem, so Rebbaukommissär Urs Weingartner, «hoffnungsvollen Austrieb» in der ersten Aprilhälfte kam zwischen dem 17. und 24. April der Frost-

hammer mit Temperaturen in den frühen Morgenstunden zwischen 0 und -2 Grad. «Die Folge waren nicht die klassischen Frostschäden, bei denen die Jungtriebe innert weniger Stunden erfrieren, sondern ein langsames Welken und Absterben der jungen Schosse», sagte Weingartner. Diesen Verlust hätten die Reben aber durch einen Austrieb der sogenannten Nebenaugen – dem «jugendlichen Zustand» einer Sprosse – zumindest noch teilweise kompensieren können.

Hauptgegner «Falscher Mehltau»

Was dann folgte, war ein überaus nasser Mai mit einer Niederschlagsmenge, die mit 185 Millimetern um mehr als das Doppelte über dem zehnjährigen Mittel lag. Ein Umstand, der den Falschen Mehltau zum Hauptgegner der Winzerinnen und Winzer werden liess. An nicht weniger als 49 Tagen, so der Rebbaukommissär, sei die Infektionsstärke mittel bis hoch gewesen. Der drohenden Pilzkrankheit habe man nur mit Pflanzenschutzmitteln begegnen können. Wobei das Ausbringen der Mittel wegen der Bodennässe in steileren Lagen mitunter nur schwer oder gar nicht möglich gewesen sei. Da waren dann diejenigen Rebbauern im Vorteil, die auf eine Sprühdrohne setzen konnten (siehe oben).



Mengenmässig dürfte der Weinjahrgang dieses Jahr vergleichsweise bescheiden ausfallen.

Bild zvg/Andreas Buser

«Trotz der Herausforderungen von Witterung und Biologie stehen die qualitativen Zeichen für den Weinjahrgang 2024 gut», sagte Urs Weingartner vor den Medien. Blattwerk und Ertragsorgane befänden sich mittlerweile seit Wochen im Gleichgewicht. Und dass es nun nach einem heissen August zu einem Rückgang der Temperaturen gekommen ist mit kühlen Nächten wirke sich erfahrungsgemäss auch positiv aus. Einem gelungenen Weinjahrgang stehe jedenfalls grundsätzlich kaum mehr etwas im Weg.

Zuversicht bei Weinbauern

Einige Weinbauern wie etwa der Muttenzer Urs Jauslin geben sich sogar noch zuversichtlicher: «Ich rechne mit einem guten bis sehr guten Jahrgang», so der Muttenzer an der Pressekonferenz in Arlesheim.

Mengenmässig dürfte der Jahrgang 2024 dagegen eher zu den bescheideneren gehören. Die Ernte stehe erst am Anfang, so Rebbaukommissär Weingartner, und für Hochrechnungen sei es noch zu früh; doch das letztjährige Resultat mit 996 Tonnen Trauben – bei einem Zehnjahresdurchschnitt von 754 Tonnen – werde mit Sicherheit nicht erreicht. Was angesichts zahlreicher guter Ernten in den vergangenen Jahren aber zu verkraften sein dürfte.